

# Indigene Sprachen – ein Menschenrecht

Weltweit droht ein Großteil der indigenen Sprachen zu verschwinden. Um diese Sprachen zu fördern, riefen die Vereinten Nationen das Jahr 2019 zum Internationalen Jahr der indigenen Sprachen (IYIL) aus. Die nun folgende Dekade der indigenen Sprachen bietet jetzt die Chance, die begonnene Arbeit wirksam fortzuführen.



**Regina Sonk**  
ist Referentin für indigene Völker bei der Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV) in Göttingen.

✉ r.sonk@gfbv.de

Lange haben sich Indigene sowie Politikerinnen und Politiker für ein UN-Jahr der indigenen Sprachen eingesetzt. Mit einer UN-Resolution vom Dezember 2016<sup>1</sup> fand diese Forderung schließlich eine positive Antwort. Das Jahr 2019 sollte im Zeichen der »Sichtbarmachung, Förderung und [dem] Schutz« indigener Sprachen stehen. Jedoch wurde schon bei der feierlichen Eröffnung des Internationalen Jahres der indigenen Sprachen (International Year of Indigenous Languages – IYIL) im Januar 2019 Kritik laut, wonach Planung und Zielsetzung von den Vereinten Nationen fehlgeleitet seien. Statt der direkten Stärkung Indigener selbst, stünde eher die Dokumentation von Sprachen im Vordergrund. Heute stellt sich die Frage: Was konnte das IYIL für die Durchsetzung indigener Sprachenrechte beitragen?

## Der Zustand indigener Sprachen im 21. Jahrhundert

Laut der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization – UNESCO) ist von den weltweit 6700 Sprachen ein Großteil akut bedroht. Allein 4000 Sprachen werden von den schätzungsweise 370 Millionen Indigenen der Erde gesprochen. Die Mehr-

heit der indigenen Sprachen wird mündlich überliefert und ist damit besonders gefährdet, aussterben. Fachleute gehen davon aus, dass bis zum Ende des 21. Jahrhunderts nur noch 3000 Sprachen existieren werden. Dabei ist eine Sprache Anker für kollektive und kulturelle Identität und tradiert Wissenssysteme ganzer Kulturen. Gehen Sprachen verloren, verliert die Menschheit einen Großteil jahrhundertlang überlieferter Traditionen und Indigene verlieren ihre kollektive Identität.<sup>2</sup>

Der Schutz von indigenen Sprachen ist fester Bestandteil des Völkerrechts. Besonders das Übereinkommen über eingeborene und in Stämmen lebende Völker in unabhängigen Ländern (Übereinkommen Nr. 169) der Internationalen Arbeitsorganisation (International Labour Organization – ILO) und die Erklärung der Vereinten Nationen über die Rechte der indigenen Völker (United Nations Declaration on the Rights of Indigenous Peoples – UNDRIP) schreiben explizit indigene Kollektiv-, Bildungs- und Sprachenrechte fest. Sie fordern Staaten auf, geeignete Maßnahmen zum Schutz und Gebrauch indigener Sprachen und Bildung umzusetzen. Das Recht auf Bildung und das Recht auf kulturelle Identität mit Verweis auf indigene Sprachen sind dabei auch Teil von weiterführenden internationalen Erklärungen und Verträgen, darunter das Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (Convention on the Elimination of All Forms of Discrimination against Women – CEDAW), das Übereinkommen über die Rechte des Kindes (Convention on the Rights of the Child – CRC) sowie die Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals – SDGs) 4, 10 und 16.

Jedoch ist die Kluft zwischen Völkerrecht und Alltagsrealität enorm: Indigene Sprachen sind im öffentlichen Leben kaum präsent und werden ausschließlich im Privaten gesprochen. Indigene Kin-

<sup>1</sup> UN-Dok. A/RES/71/178 v. 19.12.2016.

<sup>2</sup> UNESCO, 2019 – International Year of Indigenous Languages, [www.iyil2019.org](http://www.iyil2019.org)

der sind mit Beginn ihrer Schullaufbahn gegenüber nichtindigenen Kindern benachteiligt. Eine Schulbildung, die indigene Sprachen nicht gleichberechtigt lehrt, verfestigt gesellschaftliche Ungleichheiten. Sprachbarrieren führen zu mangelhaftem Zugang zu Verwaltungs- oder Gerichtsverfahren und erschweren politische Partizipation. Chancen auf dem Arbeitsmarkt und in der höheren Bildung sind nur durch Wissensvermittlung in der Mehrheitsprache möglich. Eltern erziehen deshalb ihre Kinder für bessere Bildungs- und Arbeitschancen in der Mehrheitsprache, sodass es oftmals die Großelterngeneration braucht, um indigene Sprachen weiterzugeben. Tiefverankerter Alltagsrassismus, der auf kolonialen Strukturen aufbaut, ist das zentrale Grundproblem. Das Verschwinden indigener Sprachen ist damit nur ein Indikator unter vielen, der die Marginalisierung von Indigenen aufzeigt.<sup>3</sup>

### Unzureichender Bildungszugang für indigene Kinder

In ihrem Bericht an den UN-Menschenrechtsrat (Human Rights Council – HRC) im August 2015 fasste die ehemalige UN-Sonderberichterstatterin für die Rechte der indigenen Völker, Victoria Tauli-Corpuz, die Situation folgendermaßen zusammen: »Dass indigene Kinder keinen Zugang zu Bildung haben, liegt an der geografischen und politischen Marginalisierung indigener Gemeinschaften. Wenn Bildung verfügbar ist, ist sie oft blind für die spezifischen Bedürfnisse indigener Kinder. Die Lehrpläne werden meist nicht in indigenen Sprachen unterrichtet, was die Fähigkeit indigener Kinder darin beeinträchtigt, Schulerfolge zu erzielen und ihre kulturelle Identität in der Schule zum Ausdruck zu bringen. Nationale Lehrpläne befassen sich nur sehr selten mit indigenen Völkern, ihren Problemen und ihrer Geschichte.«<sup>4</sup>

Einige indigene Völker würden es daher vorziehen, indigene Schulen einzurichten, die sicherstellen, dass traditionelle Wissensinhaber in den Unterricht einbezogen und ihre Kultur geschätzt würden. In einigen Ländern initiierten indigene Völker die Gründung von Schulen, weil der Staat aufgrund der Abgelegenheit des Standorts oder der geringen Bevölkerungszahl keinen Schulunterricht in ihren Gemeinden anbiete. Es gibt zuweilen kein Interesse, indigene Kultur oder indigene Sprachen in Schulen als Teil der kulturellen Vielfalt zu fördern.

Infolge dieser Faktoren wiesen indigene Kinder im Vergleich zu nichtindigenen Bevölkerungsgruppen häufig erhebliche Bildungslücken auf, und auch die Abbrecherquoten seien entsprechend hoch. In Bolivien, Ecuador, Guatemala, Mexiko und Peru betrügen die absolvierten Schuljahre von indigenen Jugendlichen im Alter von 15 Jahren drei Jahre weniger als von gleichaltrigen nichtindigenen Jugendlichen.

### Was war der Plan?

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie das Internationale Jahr indigener Sprachen Verbesserungen für indigene Gemeinschaften erreichen konnte? In ihrer Resolution 71/178 vom 19. Dezember 2016 rief die UN-Generalversammlung das Jahr 2019 zum Internationalen Jahr der indigenen Sprachen aus und setzte die UNESCO als federführende Organisation für dieses internationale Jahr ein.<sup>5</sup>

Die UNESCO wurde in Zusammenarbeit mit dem Ständigen Forum für indigene Fragen (Permanent Forum on Indigenous Issues – UNPFII) beauftragt, das Sprachenjahr auszugestalten. Daraus resultierte ein gemeinsamer Lenkungsausschuss aus

**Tiefverankerter Alltagsrassismus, der auf kolonialen Strukturen aufbaut, ist das zentrale Grundproblem.**

---

18 Mitgliedern – darunter auch sieben indigene Delegierte und die Sonderberichterstatterin Tauli-Corpuz –, die den Aktionsplan für das IYIL im Jahr 2019 entwarfen, um mehr Öffentlichkeit und einen Austausch zu ermöglichen sowie für gesetzliche Verankerungen zu werben. Damit schaffte die UNESCO einen Rahmen, der Interessensgruppen und Ressourcen mobilisieren sollte, indigene Sprachen zu erhalten.<sup>6</sup>

Deutlich wird, dass die Integration indigener Sprachen in nationale Gesetzgebung das zentrale und dabei auch schwierigste Vorhaben beschreibt. Denn Bildungsrechte bleiben politische Rechte, die Indigene in langfristigen Bemühungen stetig von

<sup>3</sup> Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV), Sprache: Ein Menschenrecht, Göttingen 2019.

<sup>4</sup> UN Doc. A/HRC/30/41 v. 6.8.2015.

<sup>5</sup> UN-Dok A/RES/71/178, a.a.O. (Anm. 1).

<sup>6</sup> UNESCO, 2019 – International Year of Indigenous Languages, a.a.O. (Anm. 2).



J. Wilton Littlechild, Anführer und Aktivist der Cree in Kanada, eröffnete im August 2017 am UN-Amtssitz in New York die Veranstaltungen zum Internationalen Tag der indigenen Völker. UN PHOTO: KIM HAUGHTON

ihren Regierungen einfordern müssen. Indigene streiten seit Jahrzehnten mit ihren jeweiligen Regierungen um die Finanzierung und Umsetzung bilingualer Schulsysteme. Für Indigene ist die akute Bedrohung ihrer Sprachen nicht neu; auch den Regierungen ist das Problem bekannt. Für Indigene steht fest, dass das IYIL politische Rechte durchsetzen und Sprache als Menschenrecht definieren muss, sonst trifft es nicht die Bedürfnisse der direkt Betroffenen.

Die nachfolgende Evaluierung der UNESCO ergab jedoch, dass das IYIL die Ebene der indigenen Gemeinschaften nicht ausreichend einbezog und die meisten Initiativen eher mit einem Top-Down als mit einem Bottom-Up-Ansatz konzipiert wurden. Dies unterstreicht die Notwendigkeit eines Paradigmenwechsels bei der Beteiligung indigener Völker.<sup>7</sup>

### Was wurde umgesetzt?

Tauli-Corpus hob noch einmal die Notwendigkeit hervor, die sprachliche Vielfalt zu erhalten.<sup>8</sup> Das Internationale Jahr wurde als einjährige Reihe von Aktivitäten konzipiert, die jedoch fast komplett von Dritten, also nicht von der UNESCO, durchgeführt wurden. Zahlreiche Aktivitäten auf der ganzen Welt wurden auf der dafür eingerichteten

Online-Plattform registriert und in einem globalen Veranstaltungskalender beworben. Dieser globale Kalender umfasste insgesamt 15 Kategorien; von akademischen Konferenzen und Tagungen, öffentlichkeitswirksamen Kampagnen bis hin zu Workshops, Theater-, Musik- und künstlerischen Darbietungen oder Onlineformaten wie indigene ›Hackathons‹, also gemeinschaftliche Softwareentwicklungsveranstaltungen.<sup>9</sup>

Die UNESCO selbst war begrenzt auf ein Kernteam weniger Mitarbeitenden, unterstützt von zwei Beratern. Sie waren verantwortlich für alle Koordinations- und Kommunikationsarbeiten, einschließlich der Betreuung der IYIL2019-Webseite. Von den insgesamt 882 Veranstaltungen des IYIL sind deshalb nur oder immerhin 80 eigene Aktivitäten wie beispielsweise die Erstellung des Weltatlas der Sprachen (Global Report on World Languages) hervorgegangen.<sup>10</sup>

Aufgrund der begrenzten Ressourcen musste die UNESCO kreative Lösungen finden und integrierte in das IYIL bereits geplante Aktivitäten. Als Folge bezogen sich mehr als drei Viertel der Aktivitäten auf einen der fünf Interventionsbereiche (Förderung von Verständnis, Versöhnung und internationale Zusammenarbeit). Erhebliche Ungleichgewichte traten zwischen den Programmsektoren auf, die alle dazu tendierten, voneinander getrennt zu arbeiten. Ohne ein eigenes Budget für gemeinsame Aktivitäten beschränkte sich die sektorübergreifende Zusammenarbeit auf den Austausch von Informationen. Ein Mangel an klarer strategischer Ausrichtung und Prioritätensetzung im Aktionsplan führte zu Bemühungen, die oft sporadisch und unzusammenhängend waren.<sup>11</sup>

Dieser kurze Streifzug durch die Aktivitäten wirft die Frage auf, inwiefern der Rahmen des IYIL 2019 Indigene, also die direkt Betroffenen, rechtlich stärken sollte. Das größtenteils auf Öffentlichkeitsarbeit und Dokumentation zugeschnittene Jahreskonzept traf nur am Rande die Bedürfnisse, die Indigene vorbringen. Richard A. Grounds, langjähriger indigener Sprachenaktivist bei der amerikanischen nichtstaatlichen Organisation ›Cultural Survival‹, kritisierte: Der Umfang des Budgets und das Konzept des IYIL spiegelten eurozentristische Strukturen wider, in denen indigenes Wissen und Sprachen zwar dokumentiert und dadurch ›bewahrt‹ würden, dies aber vorrangig

<sup>7</sup> UNESCO Internal Oversight Service (IOS), Evaluation Office, Evaluation of UNESCO's Action to Revitalize and Promote Indigenous Languages: Within the Framework of the International Year of Indigenous Languages, März 2021, en.unesco.org/system/files/private\_documents/376719eng.pdf

<sup>8</sup> Gesellschaft für bedrohte Völker, Pogrom – bedrohte Völker, Göttingen 2019, Nr. 315, 6/2019.

<sup>9</sup> UNESCO IOS, a.a.O. (Anm. 7).

<sup>10</sup> Ebd.

<sup>11</sup> Ebd.

durch wissenschaftliche Verarbeitung und nicht durch die direkte und rechtliche Stärkung von indigenen Sprecherinnen und Sprechern. So bringe das IYIL am Ende indigene Organisationen in ihren Anstrengungen für mehr Bildungsgerechtigkeit keinen Schritt weiter.<sup>12</sup>

## Der politische Weg – Netzwerkarbeit im Hintergrund

Dieser Kritik kann jedoch teilweise widersprochen werden. Neben den vordergründig sichtbaren Jahresaktivitäten, die in der Tat maßgeblich den akademischen Bereich und die breite Öffentlichkeit betraf, gab es eine Reihe von Regionalkonferenzen mit und für indigene Organisationen. Hier im Hintergrund entschied sich die politische Arbeit des IYIL. Die Lenkungsgruppe des Internationalen Jahres der indigenen Sprachen konsultierte über das gesamte Jahr indigene Organisationen und arbeitete auf dieser Grundlage ein ›Strategisches Ergebnisdokument‹ zum Ende des Internationalen Jahres aus. Sie organisierten internationale und regionale Treffen, an denen Vertreterinnen und Vertreter der Mitgliedstaaten, indigene Völker und Organisationen der UN teilnahmen. Diese Konsultationskonferenzen wurden weltweit durchgeführt, etwa in Cusco, Peru, oder in Addis Abeba, Äthiopien.<sup>13</sup>

Eine wichtige Ergänzung hierzu bedeuteten hochrangige UN-Veranstaltungen wie die halbtägige Sondersitzung zum IYIL 2019 bei der 42. Sitzung des UN-Menschenrechtsrats am 18. September 2019. Hier forderten der Expertenmechanismus für die Rechte der indigenen Völker (Expert Mechanism on the Rights of Indigenous Peoples – EMRIP) und die ehemalige UN-Sonderberichterstatterin Tauli-Corpuz, sprachliche Rechte in einem breiteren Spektrum von Menschenrechten und Grundfreiheiten zu berücksichtigen, denn nur so könnten alle Menschenrechte uneingeschränkt genossen werden.<sup>14</sup> Mit diesen Forderungen wurde das Recht Indigener auf ihre Sprachen eingeführt und durch mehrfache Wiederholung endgültig etabliert. Die IYIL-Lenkungsgruppe nahm diese Forderungen in ihrem Ergebnisdokument ebenfalls auf und argumentierte:

»Die Freiheit einer Person, ihre Sprache zu benutzen, ist eine Grundvoraussetzung für Gedankenfreiheit, Meinungsfreiheit sowie für den Zugang zu Bildung, Gesundheit und Information, kultureller Meinungsäußerung und anderen Rechten, so wie sie in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und der Erklärung der Vereinten Nationen über die Rechte der indigenen Völker verankert sind.«<sup>15</sup>

Die Abschlusszeremonie des IYIL vor der UN-Generalversammlung am 17. Dezember 2019 betonte ebenfalls, dass indigene Sprachen eine wichtige Rolle im Mandat der Vereinten Nationen spielten.<sup>16</sup> Sie seien bedeutsam für Friedenskonsolidierung, nachhaltige Entwicklung, verantwortungsvolle Staatsführung und Versöhnung.<sup>17</sup> UN-Schlüsselakteure haben das Recht auf Sprache

## Was angestoßen wurde, kann nun nicht mehr ins Leere laufen.

kontinuierlich aufgewertet und mit bestehenden Konzepten verknüpft. Sie haben das Recht auf Sprache damit als Debatte und festen Bestandteil der offiziellen Agenda etabliert.

Was angestoßen wurde, kann nun nicht mehr ins Leere laufen. Schon von Beginn an wurde die Idee einer Dekade indigener Sprachen stetig in Diskussionen eingebracht, erst von außen, unter anderem vom langjährigen indigenen Delegierten J. Wilton ›Willie‹ Littlechild, später auch von UN-Gremien und der Lenkungsgruppe des IYIL selbst. Willie Littlechild äußerte sich mehrfach, unter anderem am 18. September 2019 vor dem UN-Menschenrechtsrat:

»Wir haben eine Dekade der indigenen Sprachen gefordert und ich möchte die Notwendigkeit eines konkreten Aktionsplans hinzufügen. Die Dekade könnte sich auf die Themen Frieden, nachhaltige Entwicklung und Versöhnung konzentrieren und muss sich mit der Wiederbelebung, Wiederherstellung, Erhaltung und Normalisierung von indige-

<sup>12</sup> Richard A. Grounds, Keeping the Indigenous in the International Year of Indigenous Languages, *Cultural Survival Quarterly*, 43. Jg., 1/2019, S. 14–15, [www.issuu.com/culturalsurvival/docs/csq\\_43-1](http://www.issuu.com/culturalsurvival/docs/csq_43-1)

<sup>13</sup> UNESCO, General Conference, 40. Sitzung, Paris 2019, UN Doc. 40 C/68 v. 15.11.2019.

<sup>14</sup> UN Doc. A/HRC/42/55 v. 11.7.2019; A/HRC/42/37 v. 2.8.2019.

<sup>15</sup> UN Doc. 40 C/68, a.a.O. (Anm. 13), S. 2.

<sup>16</sup> High-level Event of the General Assembly for the Closing of the 2019 International Year of Indigenous Languages, 17.12.2019, Aili Keskitalo, Minute 35:00, [media.un.org/en/asset/k1r/k1ryruiy02](http://media.un.org/en/asset/k1r/k1ryruiy02)

<sup>17</sup> UN Doc. 40 C/68, a.a.O. (Anm. 13), S. 9.



nen Sprachen befassen [...]. Wir müssen die Dynamik dieses Jahres fortsetzen und für indigene Sprachen erhebliche Fortschritte erzielen.«<sup>18</sup>

## Die Dekade kommt

Bereits das ›Strategische Ergebnisdokument‹ vom November 2019 beinhaltet einen fertigen Entwurf einer Resolution an die UN-Generalversammlung, in der die Dekade beschlossen werden sollte. Am 18. Dezember 2019 wurde diese Dekade von der Generalversammlung schließlich ausgerufen. Demnach kommt die Dekade zwischen den Jahren 2022 bis 2032 und wird ab sofort von der UNESCO vorbereitet.<sup>19</sup>

Wie diese Dekade nun genutzt werden kann, um indigene Bildungs- und Sprachenrechte umzusetzen, schlägt das Ergebnisdokument des IYIL vor. Deren Schlussfolgerungen beinhalten Empfehlungen für eine handlungsorientierte Zusammenarbeit zwischen indigenen Völkern und anderen relevanten Interessengruppen.<sup>20</sup> Darunter sind:

- Die Stärkung der Mehrsprachigkeit indigener Sprecherinnen und Sprecher und die Verbindung zu einer intakten Umwelt.

- Die Verabschiedung von normativen Instrumenten, Aktionsplänen und -politiken, um die Anliegen der indigenen Völker auf internationaler, regionaler und nationaler Ebene umzusetzen.
- Die Entwicklung und Bereitstellung nachhaltiger Lösungen inklusive erforderlicher personeller und finanzieller Ressourcen.
- Die Unterstützung von eigenen Initiativen oder Schulprogrammen indigener Völker, denn sie selbst besitzen die Erfahrung und das Wissen über ihre Sprachen.
- Die Anerkennung tiefgreifender Traumata, die bei vielen indigenen Völkern durch den Verlust ihrer Sprachen verursacht wurden. Staaten sollten eine offizielle Aufarbeitung und Versöhnungsprozesse initiieren.
- Die Einbeziehung von Überwachungsmechanismen ab dem 1. Januar 2022.<sup>21</sup>

## Sprache – ein Menschenrecht

Obwohl das Internationale Jahr der indigenen Sprachen eine Gelegenheit bot, die internationale Zusammenarbeit zu fördern und das Bewusstsein für die prekäre Situation vieler indigener Sprachen zu schärfen, stehen viele indigene Völker auch weiterhin vor existenziellen Herausforderungen, ihre eigenen Sprachen zu schützen. Indigene Delegierte überzeugten die UN-Generalversammlung, ein Sprachenzehnt in die Wege zu leiten. Es zeigt, wie erfolgreich Indigene vor und während des Jahres außerhalb wie innerhalb der UN-Gremien Netzwerkarbeit betrieben haben. Die Dekade ist ein Zeithorizont, innerhalb dessen die Umsetzung von Sprachen- und Bildungsrechten auf nationaler Ebene deutlich vorankommen kann – eine Herausforderung, für die ein einziges Jahr nie gereicht hätte.

Sprachenrechte sind Bildungsrechte, das heißt, indigene Sprachen müssen in einem langfristigen Prozess aufgewertet und in ein bereits etabliertes Bildungssystem integriert werden. Yalitza Aparicio, Botschafterin des IYIL, sagte bei der Abschlusszeremonie im Dezember 2019: »Wir müssen einen Weg finden, diese Sprachen in die Schulsysteme einzubeziehen [...], weil Unwissenheit immer zu Diskriminierung führt. Wir verurteilen, was wir nicht kennen.«<sup>22</sup>

## English Abstract

Regina Sonk

**Indigenous Languages – A Human Right** pp. 154–158

Across the world, a large number of indigenous languages are in danger of disappearing. In order to promote and protect these languages, the United Nations proclaimed the year 2019 as the International Year of Indigenous Languages (IYIL). A large number of research projects and conferences significantly raised public awareness of this issue. The question is whether there have been concrete improvements for indigenous speakers. The IYIL can be seen as a successful start. The UN establishing a full decade of indigenous languages represents an even greater opportunity to legally strengthen indigenous peoples in their right to languages.

*Keywords: Indigene Völker, Internationale Tage und Jahre, Mehrsprachigkeit, Menschenrechte, Minderheiten, indigenous peoples, international days and years, multilingualism, human rights, minorities*

<sup>18</sup> Chief Wilton Littlechild, Statement of the Assembly of First Nations – National Indian Brotherhood Speaker, 18.9.2019, HRC, 42. Sitzung, 9.9.–27.9.2019, [hrcmeetings.ohchr.org/HRCSessions/HRCDocuments/31/NGO/30860\\_68\\_9a34b9ae\\_f7cb\\_4800\\_b730\\_55e5ca057c46.docx](https://hrcmeetings.ohchr.org/HRCSessions/HRCDocuments/31/NGO/30860_68_9a34b9ae_f7cb_4800_b730_55e5ca057c46.docx)

<sup>19</sup> General Assembly Adopts 60 Third Committee Resolutions, Proclaims International Decade of Indigenous Languages, Covering Broad Themes of Social Equality, UN Doc. GA/12231 v. 18.12.2019.

<sup>20</sup> UN Doc. 40 C/68, a.a.O. (Anm. 13).

<sup>21</sup> Ebd.

<sup>22</sup> Ebd., High-level Event of the General Assembly, a.a.O. (Anm. 16), Yalitza Aparicio, Minute 26:50, [media.un.org/en/asset/k1r/k1ryruiy02](https://media.un.org/en/asset/k1r/k1ryruiy02)